

Calwer Wochenblatt

№ 141.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

79. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Anzeigenspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Umgebung; außer Bezirk 15 Pf.

Dienstag, den 6. September 1904.

Abonnementpreis: In d. Stadt v. 12 Mk. 1.10 incl. Postgeb. Vierteljährl. Postgebühren ohne Bestellg. 1. d. Orts- u. Nachbarkreise 1 Mk., 1. d. fernh. Bezirke 12 Mk. 1.10. Vierteljährl. 3 Mk.

Tagesneuigkeiten.

Magold, 4. Aug. In der heutigen Amtsversammlung wurden die Katastergeometer vorbehaltlich der Genehmigung der K. Kreisregierung als Körperschaftsbeamte mit Wartgeld und pensionsberechtigtem Einkommen eingesetzt, die Haftpflichtversicherung der Gemeinde auf die Amtskörperschaft übernommen und eine Amtschadenumlage per 1904/05 von 67000 M. festgesetzt.

Affstätt, 2. Sept. Ein Prachtexemplar von Nassschwein brachte heute Valthas Widmayer zur Waage; dasselbe wog 520 Pfund. Käufer ist Metzgermeister Fr. Fischer, Herrenberg.

Renningen, 30. Aug. Die Späthopferernte hat heute allgemein begonnen; die Pflanze hat durch den ausgiebigen Regen anfangs letzter Woche wesentlich gewonnen und das Erzeugnis ist ein vorzügliches zu nennen. Frühhopfen wurden im Lauf vergangener Woche von 185—190 Mark per Ztr. abgesetzt.

Canstatt, 3. Sept. Ein 9jähr. Mädchen, das am Mittwoch abend in der Brückenstraße von einem Lastfuhrwerk überfahren wurde, ist gestern abend laut Canstatter Zeitung gestorben.

Reutlingen. Von der Handwerkskammer erhalten wir folgende Auszüge aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 30. v. M. Der Vorort des Handwerks- und Gewerkekammertags hat den Landesregierungen eine Resolution (vom Münchener Kammertag) vorgelegt, nach welcher „bezüglich Vorbeugung und Schlichtung von Streitigkeiten in gewerblichen Angelegenheiten, insbesondere zwecks Feststellung und Begutachtung des Umfangs, der Güte und des Wertes gewerblicher Leistungen und Erzeugnisse durch die Handwerkskammern Sachverständige ernannt werden sollen“. Die K. Zentralstelle wünscht eine Aeußerung hierzu. Der Vorstand erklärt: Es wird anerkannt, daß auch in unserem Bezirk ein Bedürfnis nach gewerblichen Sachverständigen für den in jener Resolution bezeichneten Zweck bestehe. Die Einrichtung sollte im Sinne der Vorlage an die Handwerkskammer angeschlossen, aber zunächst auf wenige Gewerbe, hauptsächlich auf die Baugewerbe beschränkt werden. Die Auswahl der Gewerbe und die für die Bestimmung des Wirkungsbereiches der Sachverständigen erforderliche Einteilung des Kammerbezirks wäre Sache besonderer Untersuchung und Beschlussfassung. — Die K. Zentralstelle beabsichtigt, im Herbst eine Besprechung mit Persönlichkeiten, welche Sachverständnisse für die Buchführung und für die Verhältnisse im Handwerk besitzen, zu veranstalten, und wünscht, daß die Kammer geeignete Personen (einen Lehrer und einen oder mehrere Handwerker) bezeichne. Der Vorstand schlägt die H. Lehrer K. Kommel-Reutlingen, Metallgießmeister Fr. Beck-Gödingen und Konditor Alb. Mayer-Spaichingen vor. — Die Gesellenprüfungsflinge, welche den Unterricht in Buchführung an der gewerblichen Fortbildungsschule besucht haben, werden in diesem Jahre zweimal geprüft: erst am Schluß, und dann wieder beim Bestehen der Gesellenprüfung. Die Beseitigung der zweiten Prüfung wird lebhaft gewünscht, und der Vorstand glaubt, dem Wunsche könnte dadurch ent-

sprochen werden, daß der Prüfung beim Schluß die am Schluß anwesenden Meister der Gesellenprüfungsanstalten (nebst dem Vorsitzenden) beiwohnen; diese Schulprüfung würde dann zugleich als Bestandteil der Gesellenprüfung gelten. Die K. Zentralstelle wird ersucht, zu erwägen, ob die hier angeregte Regelung zulässig wäre. — Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand bildete übrigens die Tagesordnung für den Kammerstag in Lübeck; es galt, dem Abgeordneten der Reutlinger Kammer die nötigen Anweisungen oder Anhaltspunkte für sein Verhalten bei den Abstimmungen zu geben.

Tuttlingen, 4. Sept. Der russisch-japanische Krieg ist auch auf die Geschäftslage der hiesigen chirurgischen Industrie von Einfluß. Die Bestellungen von chirurgischen Instrumenten seitens Rußland sind bedeutend.

Aalen, 4. Sept. Die 50jährige Jubelfeier des Gewerbevereins Aalen leitete gestern abend der Verbandstag der württ. Gewerbevereine ein, der heute in unserer mit Flaggen und Girlanden reichgeschmückten Stadt abgehalten wurde. Bei dieser Jubelfeier hielt der Vorstand der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Ministerialdirektor v. Mosthaf, eine Ansprache, in der er dem Verein die Glückwünsche des Ministeriums des Innern und der Zentralstelle überbrachte und das schöne erfolgreiche Wirken des Vereins betonte, der wesentlich zu dem Blühen der heutigen Kocherstadt beigetragen habe. Der Redner gelobte, dem Verein auch fernerhin jedes in seiner Macht stehende entgegenkommen zu betätigen und schloß mit dem Wunsche, daß der Verein so gesund und tüchtig, wie er sich im ersten halben Jahrhundert seines Bestehens entwickelt hat, fortschreiten und weiterwirken möge zum Nutzen und Frommen der Stadt Aalen, unserer württ. Heimat und unseres ganzen deutschen Vaterlandes. Heute vorm. 10 Uhr begannen die Verhandlungen im Saale des Vereinshauses in Anwesenheit des Ministerialdirektors v. Mosthaf und des Reg.-Rats Dr. Dehle als Vertreter der Zentralstelle, des Reg.-Rats Schmidt als Vertreter des Ministeriums des Innern, des Reg.-Rats Dietele als Vertreter der Regierung des Jagdkreises, des Amtmanns Kündel-Aalen und des Stadtschultheißen Schwarz-Aalen, verschiedener Vertreter der Handwerks- und Handelskammern, sowie einer stattlichen Anzahl von Gewerbetreibenden. Halermstr. Schindler-Göppingen dankte in seiner Eröffnungsansprache für das zahlreiche Erscheinen und hieß alle, namentlich die Vertreter der Regierung, herzlich willkommen. Reg.-Rat Schmidt überbrachte die besten Grüße des Ministers des Innern v. Bischof und dessen Wunsch, es möchten auch die seitherigen Verhandlungen einen ersprießlichen Verlauf nehmen. Ministerialdirektor v. Mosthaf begrüßte den Verband zum erstenmal als Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, indem er den Verhandlungen einen guten Verlauf wünschte und die Hoffnung aussprach, die Beziehungen zwischen der Zentralstelle und den Gewerbevereinen noch enger knüpfen zu können. Der Redner führte dann weiter aus: Gleichartige Bedürfnisse haben die Gewerbevereine und die Zentralstelle ins Leben gerufen. Die gewerb-

lichen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Anschauungen haben im Laufe der Zeit mannigfache Wandlungen erfahren, in ihren Grundanschauungen haben aber sowohl die Zentralstelle wie die Gewerbevereine immer festgehalten. Beide waren sich wohl bewußt, daß nur eigene, gesunde Kraft dem Gewerbe zu Leben und Gedeihen verhelfen kann und beide haben mit redlicher Mühe nach Mitteln und Wegen gesucht, wie diese Kraft zu wecken und zu stärken wäre. In unserer Zeit weht ein ungleich schärferer Wind als zur Zeit unserer Väter und Großväter, und besonders das Kleingewerbe hat unter der Konkurrenz des Großkapitals schwer zu leiden, und doch gibt es auch heutzutage kein anderes wirksames Mittel, sich im Daseinskampfe zu behaupten, als die höchstmögliche Entwicklung des technischen und kaufmännischen Könnens eines jeden einzelnen Gewerbetreibenden und den korporativen und genossenschaftlichen Zusammenschluß der Berufsgenossen. Diese Mittel wollen wir erschöpfen und auf diesem Gebiete liegt eine der Hauptaufgaben der Zentralstelle. Das gesamte gewerbliche Bildungswesen soll reich ausgefaltet, die trefflichen Vorbilder, die wir in unseren technologischen und kunstgewerblichen Sammlungen besitzen, sollen weitergeführt und durch Wanderausstellungen leichter zugänglich gemacht werden. Einrichtungen sollen getroffen werden, durch die den Gewerbetreibenden die Erlangung einer sachverständigen Beratung gesichert wird. Wo die Zentralstelle aus ihren Erfahrungen heraus behilflich sein kann, wolle über uns verfügt werden. Bei all ihrem Wirken ist die Zentralstelle aber auf die einflussvolle Mitarbeit unseres Gewerbebestandes angewiesen. Was wir anstreben, können wir unmöglich von oben herab diktieren. Wir können nur anregen und Institute und Mittel bereit stellen; aber unser Wirken zu popularisieren, ihm eine breite Grundlage, ein reiches Feld der Anwendung zu geben, das ist Aufgabe der gewerblichen Organisationen und einer der stärksten und zugleich die älteste unter ihnen ist die der Gewerbevereine. Ich benutze den heutigen Anlaß zu der herzlichsten Bitte, sie möchten unsere Bestrebungen zur Hebung des mittleren und kleinen Gewerbes in Handwerk und Handel hingehend unterstützen (lebhafter Beifall). Weitere Begrüßungsansprachen hielten Amtmann Kündel-Aalen, Stadtschultheiß Schwarz-Aalen, Fabrikant Egelhaaf als Vertreter der Handelskammer Heidenheim, Fabrikant Ditt als Vertreter der Handelskammer Ulm und der Vorstand der Handwerkskammer Ulm, Uebel. Der Vorsitzende Schindler verlas dann ein Schreiben aus dem Kabinett des Königs, worin dem Feste bester Verlauf gewünscht wird und brachte ein Hoch auf den König aus, an den ein Huldigungstelegramm abgesandt wurde. Hierauf folgte das Referat des Finanzassessors Hochstetter über die Steuerreform in Württemberg. Der Redner erinnerte an das Wort Benjamins Franklin: „Steuer zahlen und sterben muß jedermann“ und schilderte dann die Entstehung der Steuerreform. Er warf einen Blick auf das Wesen der Ertragssteuern und die Gestaltung der württ. Ertragssteuern und ging in belehrender Weise auf den Inhalt des Einkommensteuergesetzes weiter ein. Bei den Fassi-

onen empfahl der Redner, sich an die Bezirkssteueramtsvorsteher zu wenden, die die Verpflichtung haben, beratend zur Seite zu stehen. Zum Schluß sprach der Referent, der seinen später in einer Broschüre erscheinenden Vortrag wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht ganz beenden konnte, den Wunsch aus, der Steuerzettel für 1905 möge für alle eine angenehme Ueberraschung bringen. (Heiterkeit und großer Beifall.)

Verbandsrevisor Schumacher berichtete alsdann über die Handwerksgenossenschaften. Der Genossenschaftsgedanke, der das ganze wirtschaftliche Leben beherrsche, sei nichts neues. Die Erkenntnis, daß das Wohl des Einzelnen nur durch Zusammenschluß gefördert werden kann, habe von jeher zu Vereinigungen geführt. Die Handwerker-Genossenschaften seien gegenüber den landwirtschaftlichen Genossenschaften zurückgeblieben. Schuld daran sei neben dem Mangel an kaufmännischen Kenntnissen, daß bei dem Handwerk die einzelnen Betriebe oft einander als scharfe Konkurrenten gegenüberstehen. Aus der reinen Selbsthilfe sei das Genossenschaftswesen herausgewachsen und groß geworden. Es könne nicht im Interesse der Genossenschaften liegen, wenn der Staat zum großen Pumpinstitut der Genossenschaften werde. Die große erzieherische Aufgabe der Genossenschaften würde dadurch völlig verloren gehen. Die Selbsthilfe müsse oberstes Prinzip sein, wenn die Genossenschaften dauernden Bestand haben wollen. Eingedenk der großen Bedeutung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens habe die Zentralstelle alle geeigneten Mittel ergriffen, um das Genossenschaftswesen auf gesunder Basis zu fördern. Der Redner schilderte dann diese Forderung. Wenn der Staat eine einmalige Beihilfe leiste, so solle damit nicht das Prinzip der Selbsthilfe durchbrochen sein. Als Grundsatz gelte, daß bei Gründungen die Bedürfnisfrage und die Lebensfähigkeit zu prüfen, und erst wenn diese Fragen bejaht werden können, zur Gründung zu schreiten sei. Zum Schluß seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen legte der Redner allen Mitgliedern der Gewerbevereine ans Herz, überall Aufklärung zu schaffen, damit der Genossenschaftsgedanke sich immer mehr Bahn breche eingedenk der großen Bedeutung unserer Handwerker-Genossenschaften und eingedenk des Wortes: „Viel Wenig geben ein Viel, vereinigte Kräfte führen zum Ziel“. Fast einstimmig wurde hernach folgende Resolution angenommen: „Der 46. Verbandstag der württ. Gewerbevereine erkennt voll und ganz die hohe Bedeutung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften für das Handwerk an. Er nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der erfolgten Gründung des Verbandes württ. Handwerker-Genossenschaften, dankt der K. Staatsregierung für das hierbei erwiesene wohlwollende Entgegenkommen und erklärt sich einverstanden mit der von der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel eingeleiteten Förderung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens unter Zustimmung zu den heute zum Ausdruck gelangten leitenden Grundsätzen. Nach kurzer Pause folgte die Besprechung der Anträge

und Wünsche. Ingenieur Rühl-Stuttgart referierte über die Neugründung eines Organs des Verbandes deutscher Gewerbevereine und seiner Unterverbände, der deutschen Gewerbezeitung „Mit der Zeit“, von der die erste Nummer erschienen ist. Die Versammlung beschloß, die Zeitung als Verbandsorgan anzunehmen. Landtagsabg. Henning begründete den Antrag des Gewerbevereins Nellingen auf Einführung einer staatlichen Mobiliar-Feuerversicherung. Ministerialdirektor v. Mosthaf betonte, der Minister des Innern habe sich im Landtag gegen die Schaffung einer staatlichen Zwangsversicherung ausgesprochen, weil der Staat nicht in der Lage wäre, so billig wie die Privat-Gesellschaften zu arbeiten. Wichtig sei, daß sich ein Ring unter den Gesellschaften bilde, der bestimmte Minimaltarife unter Berücksichtigung der Feuergefahr aufgestellt habe. Dieser Minimaltarif erstrecke sich aber nur auf große Betriebe, bei denen das Versicherungskapital mehr als 50 000 Mark betrage. Bei allen Versicherungen anderer Art, insbesondere bei der Versicherung des häuslichen Inventars, haben die einzelnen Privatgesellschaften, insbesondere die württ. Privat-Feuerversicherungsgesellschaft freie Hand für die Festsetzung der Tarife. Daß diese Tarife bei der letzteren Gesellschaft nicht hochgehalten sind, sei allgemein bekannt. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, worin die Versammlung die Erwartung ausspricht, daß die Kgl. Regierung Schritte tun werde, die geeignet sind, den hervorgetretenen Mifständen im Privatfeuerversicherungswesen entgegenzutreten. Ein Antrag des Gewerbevereins Mengen auf Abänderung der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher vom 24. Juni 1878 § 17, wonach der Gerichtsvollzieher bei mehreren gleichzeitig zu besorgenden Geschäften für jedes Geschäft die Reisekosten mit 10 S pro Km. zu beanspruchen hat, wurde zurückgestellt. Den Anträgen des Gewerbe- und Handelsvereins zu den Beschlüssen der Kommission für gewerbliches Unterrichts-wesen wurde zugestimmt. Danach sollen bei den gewerblichen Fortbildungsschulen nicht bloß für Aufsatz, Rechnen und Buchführung, sondern auch für Zeichnen und zwar, wie der Landesauschuß beantragte, in denjenigen Gemeinden, bei denen ein Bedürfnis vorhanden ist, Schulzwang eingeführt werden. Ferner sollen in der Staatsgewerbeschule zu Gewerbelehrern Männer herangebildet werden, welche Handwerker und Lehrer zugleich sein können. An den Fortbildungsschulen soll insbesondere auch das Kunsthandwerk gepflegt werden. — Ein Antrag des Filz-Neckargaus, der Verband möge seine Sorge dahin richten, daß die Bauhandwerker für ihre gelieferten Arbeiten sowohl bei Neubauten, als auch bei größeren baulichen Veränderungen einen Pfandrechts-titel durch die Gesetzgebung erhalten, hatte bereits durch einen früheren Beschluß des Landesauschusses seine Erledigung gefunden. Ein weiterer Antrag dieses Gaus wurde zurückgezogen. Weiterhin beantragte der Organ des Kammerbezirks Stuttgart: In Handwerkerkreisen wird es ebenso wie in kleineren Kaufmannsgeschäften schwer empfunden, daß Staats-

und städtische Beamte den Konsumvereinen angehören. Es wird ersucht, dahin zu wirken, den Staats- und städtischen Beamten, welche 3000 M. und mehr Gehalt beziehen, die Mitgliedschaft zu den Konsumvereinen zu untersagen. Konsumvereine sind nur für Arbeiter gegründet. Wenn Staats- und städtische Beamte von Konsumvereinen kaufen, dann ist der Handwerker nur noch auf den gegenseitigen Einkauf der Gewerbetreibenden angewiesen, trotzdem er für die Befordungen und Versicherungen der Beamten und Arbeiter schwere Opfer zu bringen hat. Hierzu wurde ein Beschluß nicht gefaßt, wohl aber die Regierung um Kenntnisnahme gebeten. Ebenso wurde kein Beschluß gefaßt zu dem zweiten Antrag des Organs des Kammerbezirks Stuttgart: Die Verbandsleitung möge bei der Reichsversicherung vorstellig werden, daß die ewigen Steigerungen der Beiträge zu den Berufs-Genossenschaften endlich aufhören. Es ist Tatsache, daß die Verwaltungskosten manchmal so hoch sind, wie die Entschädigungssummen und diese daher einen wesentlichen Teil der Unzufriedenheit ausmacht, weshalb auch eine Masse Gewerbetreibender dem Handwerkergesetz keine Sympathie entgegenbringt. — Nach Erstattung des Kassenberichts durch Verbandssekretär Eisele und Entlastung des Kassiers, sowie nach der Wiederwahl des Vorstandes Schindler und seines Stellvertreters Krönelin-Stuttgart wurde als Ort des 47. Verbandstags Heilbronn bestimmt. Damit hatten nach 2 Uhr die Verhandlungen ihr Ende erreicht. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen im Spritzenhausaal ergriffen Ministerialdirektor v. Mosthaf und Regierungsrat Schmidt nochmals das Wort. Unter anderen sprach auch noch der ritterschaftliche Abgeordnete für den Jagdkreis, Frhr. v. Böllwarth-Lanterburg.

München, 31. Aug. Die Klage des Dienstmädchens Mina Wagner gegen die ehemalige Stiftpflichterin Elise v. Häusler auf Schadenersatz ist nun endgültig entschieden worden. Der Wagner, die wie erinnerlich, von der jetzt im Würzburger Zuchthaus befindlichen Häusler durch Vergiftung gesundheitlich schwer geschädigt worden ist, wurden 3000 M. Entschädigung zugesprochen.

Selbenjande, 4. Sept. Die Verlobung Sr. k. u. kgl. Hoheit des deutschen Kronprinzen mit S. Hoheit der Großherzogin Cäcilie zu Mecklenburg ist offiziell bekannt gegeben worden.

Berlin, 3. Sept. Der Lokalanzeiger meldet aus Swakopmund: Laut einer Depesche aus Ketmanshop hat der Herero-Vasard Merengo, der mit seiner Räuberbande jüngst verschiedenen weißen Ansiedlern, meist Buren, die Waffen abnahm und dadurch weiteren Zulauf erhielt, jetzt die Farm des Deutschen Müller von Bernck sowie die Farmen von Hannemann und Ulrich ausgeplündert. Ein Teil der Abteilung des Majors Lengerke ist bereits unterwegs, um Merengo aufzuheben.

Wien, 3. Sept. Das kaiserliche Oberhofmarschallamt hat auf die Klage des Prinzen

Revue.

Kocher'sche Revue.

Heimchen am fremden Herd.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Schluß.)

Die Majorin reichte dem Oberst den Brief zurück und schritt zur Tür, um diese zu öffnen.

„Warum bist Du so erregt und bleich, Mama?“ fragte Priska herein-tretend. „Hast Du Nachricht über ihn?“

„Ja,“ antwortete sie mit fester Stimme. „Frage nicht mehr, er ist tot — seit lange tot — geht voraus wir folgen Euch.“

„Tante Therese!“ rief inzwischen Bernhard, mit Priska Arm in Arm zu den ihrer vor dem Hotel wartenden Bekannten tretend, unter denen er zu seinem Erstaunen auch sie fand.

Diese starrte sie an mit einem Gesicht wie die Selbstsucht selbst und wußte kein Wort zu finden.

„Ihr beide,“ brachte sie endlich hervor, auf Priska einen beschaffen Blick werfend.

„Als Verlobte empfehlen sich . . .“ Bernhard legte seine Hand an die Wange, salutirte militärisch und lächelte.

„Woher kommst Du, um Gottes willen?“ fragte er, während sich Priska an eine der Damen wendete.

Sie antwortete ihm nicht, eilte auf den Obersten zu, der soeben mit seiner Frau und der Majorin aus dem Hause trat und ihr erstaunt schon im Portale

zuwinkte, die ihm heute gerade am wenigsten gelegen kam. Indes, ihm war's im Herzen so wohl und leicht.

„Ist des mit Deiner Bewilligung geschehen?“ fragte sie, ihn beiseite ziehend und auf das junge Paar deutend.

„Eogar mit meinem ganzen Segen,“ lächelte er. „Das Unglück, wie Du es nennen wirst, ist erst gestern geschehen und wird sie nicht hindern, so Gott will, gerade so glücklich zu bleiben, wie Du sie eben siehst. Es gab ihrer drei die nicht ohne Priska hätten leben können. Vater, Mutter und Sohn, und jetzt haben wir sie . . . Du bleibst doch bei uns?“

„Ich bin drähen in Koblenz bei meiner Freundin“ — sie stellte ihm diese vor — „und wollte nur für ein Stündchen das Konzert hier anhören. Du verzeihst, wir sehen uns ja nachher.“

„Wird uns angenehm sein, liebe Schwester!“ Der Oberst drückte ihr formell die Hand.

Und so trennten sie sich, aber einander wieder zu suchen unter der Menge von Gästen, dazu fühlten sie sich gegenseitig nicht aufgefordert.

Inzwischen fanden sie andere Bekannten während des Konzerts: Annette Birk, die sich seit dem Trauerfall in der Wohnung des Obersten nicht hatte sehen lassen.

Annette wechselte zweimal die Farbe, als sie die Beiden Arm in Arm sah. Sie vergaß jeden Glückwunsch. Man sprach einige artige Worte, dann schloß die Erstere vor, sie würde am Bahnufer auf der Promenade erwartet; man würde sich ja noch sehen, da die Mutter die Kur hier gebrauche. Sie hätten in



Philipp von Koburg verfügt, daß die Prinzessin Louise in die Gewalt ihres Gatten zurückzubringen sei. Der Vertreter des Grafen Mattschich, Dr. Stimmer, ist nach der Schweiz abgereist, um sich mit seinem Klienten zu beraten. Wie in hiesigen wohlinformierten Kreisen behauptet wird, befindet sich die Prinzessin Louise bei Freunden in vollständiger Sicherheit. Dieselbe beabsichtigt, ihre Memoiren in Paris erscheinen zu lassen, wo ihr ein Verleger eine hohe Honorarsumme bereits zur Verfügung gestellt hat.

Wien, 4. Sept. Prinzessin Louise von Koburg hat an eine in Wien wohnende befreundete Persönlichkeit einen Brief gerichtet, in dem sie gegen eine neue Unterbringung in eine Irrenanstalt energisch protestiert und in dem sie fordert, daß ihre Zukunft sicher gestellt werde.

Budapest, 4. Sept. Die hiesigen Bauarbeiter haben die angekündigte Aussperrung der Bauarbeiter tatsächlich durchgeführt. Infolgedessen wurden 10 000 Bauarbeiter entlassen.

St. Louis, 4. Sept. An einer Straßenkreuzung stieß gestern ein Eisenbahnzug mit einem Straßenbahnwagen zusammen. 17 Personen wurden getötet, 25 schwer verletzt.

Vom japanisch-russischen Krieg.

Petersburg, 3. Sept. Die Schlacht von Liaohang dauerte auch vorgestern bis spät Nachts und begann gestern früh von neuem. Das Gros der russischen Armee ist im Rückzuge begriffen und ihr Schicksal hängt ab von der Ausdauer und dem Mut des linken Flügels. Bevor Kuropatkin den Rückzug begann, sandte er bedeutende Verstärkungen an den östlichen und nördlichen Flügel in der Hoffnung, dadurch das Vordringen Kuropatkins zu verhindern und gleichzeitig seine eigene Rückzugslinie zu sichern. Die russischen Truppen nehmen bei Hsengtan eine feste Stellung ein.

Petersburg, 3. Sept. Die neuerdings von ausländischen Blättern verbreiteten Meldungen von einer angeblich beabsichtigten Intervention der Mächte im russisch-japanischen Kriege werden in Regierungskreisen als gänzlich haltlos bezeichnet. Rußland beharre nach wie vor auf seiner diesbezüglich schon wiederholt gekennzeichneten Haltung.

Paris, 3. Sept. Die von der russischen Miliz (ehemaligen Sträflingen) verteidigte Insel Sachalin ist von einer japanischen Division von der See her bedroht. General Linjewitsch sah sich genötigt, dorthin Truppen zu senden. Der Verlust Sachalins würde eine ernste Gefahr für Wladiwostok bedeuten.

Paris, 3. Sept. In Petersburg rechnet man mit Sicherheit auf Linjewitsch's Eingreifen, um Kuropatkin's Vormarsch aufzuhalten. Kuropatkin, Kondratowitsch und Jarubajew organisierten eine neue Aufstellung der Armee, deren Hauptaufgabe es ist, die Bahnlinie zu halten. Der neue provisorische Bahnhof 3 Km. von dem durch Feuer zerstörten, befindet sich inmitten eines Systems von Tranchéen,

welche Kuropatkin in der vorigen Woche anlegen ließ. Der Brand des Bahnhofes, wo große Pulvermengen eingelagert waren, dauerte 5 Stunden.

London, 3. Sept. Ein Telegramm aus Tokio vom 2. Sept. besagt, die japanische Armee gönne den Russen keine Rast. Der Kampf dauert fort. Die Russen machen die größten Anstrengungen, die Bahngleise zu behaupten und Züge abzulassen. Kuropatkin's Hauptarmee ist nunmehr auf dem Rückzuge längs des rechten Ufers des Taitseho begriffen. Vor ihrem Abzuge steckten die Russen die Dörfer um Liaohang in Brand. Die Londoner Blätter äußern sich fast durchweg überaus pessimistisch über die Lage der Russen. Der militärische Mitarbeiter der "Times" sagt, Kuropatkin stehe nur ein Weg offen, wenn er seine Laufgräben verläßt und den Fluß überfährt. Er müsse, koste, was es wolle, sich einen Weg durch Kuropatkin's Armee bahnen und diese nicht allein besiegen sondern vernichten. Andernfalls dürfte der 1. September ein zweites Sedan gesehen haben.

London, 3. Sept. Die "Sun" berichtet aus New-York, der amerikanische Offizier, welcher die japanischen Truppen begleitet, telegraphierte, es sei Kuropatkin gelungen, die Rückzugslinie Kuropatkin's nördlich von Liaohang abzuschneiden.

London, 3. Sept. Der schwerste Kampf wütet bei Mentiasang und Sushanpan, zwischen welchen Orten das japanische Zentrum operiert. Dieses sowie der linke Flügel Kuropatkin's und der rechte Okus waren am schwersten engagiert. Die Russen, die an den genannten Stellen verstärkt wurden, hielten mit wunderbarer Tapferkeit Stand. Ihre Stellungen waren mit Befestigungen versehen, welche Infanterie-Angriffe unmöglich machten. Sie begnügten sich auch nicht mit bloßer Verteidigung, sondern führten z. B. am Dienstag von Sushanpan aus einen verwegenen Ueberfall auf den rechten Flügel von Okus Armee aus, der jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde.

London, 3. Sept. In hohen militärischen Kreisen Rußlands hat man den Eindruck, daß Kuropatkin's Unter-Generale beim Rückzug auf das rechte Ufer des Taitseho jene Besonnenheit vermissen lassen, die in den letzten Augusttagen den russischen Waffen so schöne Einzelerfolge sicherten.

London, 3. Sept. Die japanische Gesandtschaft teilt folgende Depesche des Admirals Oyama mit: Die Russen vor unserer linken und zentralen Armee sehen den Rückzug auf dem rechten Taitseho-Ufer am 2. ds. fort, ausgenommen ein Teil von ihnen, welcher die Verteidigungs-Positionen von Säden nach Nord-Osten von Liaohang und nordöstlich von Mutchang einnimmt. Unsere Armeen setzten den Angriff fort. Unsere rechte Armee besetzten am Morgen des 2. Sept. einen Teil der Höhen westlich von Heihingtai. Oyama telegraphierte heute früh 9 Uhr weiter: Der Rest des geslagenen Feindes leistet noch etwas Widerstand außerhalb Liaohang. Unsere linke und zentrale Armee greift ihn an.

London, 3. Sept. Nach Depeschen aus Tokio von gestern abend ist der Halbkreis der die Russen umzingelnden Japaner so eng geworden, daß der noch offene Raum nach Norden von Liaohang kaum 20 Kilometer breit ist. Gestern raste der Kampf auf der ganzen Linie.

Tokio, 3. Sept. Die Verluste während der Schlacht von Liaohang sind bedeutend größer als in irgend einer Schlacht im deutsch-französischen Kriege. Es wird berichtet, daß die Japaner in den mehrtägigen Kämpfen 25 000 Tote und Verwundete gehabt haben.

Tokio, 4. Sept. Amtlich wird bestätigt, daß die Japaner gestern Morgen Liaohang besetzt haben, daß aber die Kämpfe noch fort dauern.

Marktberichte.

Stuttgart, 3. Sept. (Wochenmarkt.) Der heutige Markt hatte eine starke Zufuhr aufzuweisen. Auf dem en-gros-Markt kosteten Zweifelhgen 8-10 J, Preiselbeeren 28-30 J, Reineclauden 10-15 J, Pfirsiche 15-30 J, Kirschen 7-12 J, Birnen 6-15 J, Bohnen 16-18 J das Pfund. Einmachgurken 25-35 J das Hundert. Im Einzelverkauf war Obst teurer. Der Gemüsemarkt bot Weißkraut zu 15-25 J, Blaukraut 15-25 J, Blumenkohl zu 10-40 J, Wirsing zu 10-20 J das Stück. An den Wildpret- und Geflügelständen gabs reichlich Feldhühner das Stück zu 0.70-1.10 M, 1 Rehschlegel kostete 4.80-5.50 M, 1 Rehzieger 5.50-7 M, 1 Gans 4.50-5 M, 1 Ente 2.20 bis 2.60 M. Der Fischmarkt verzeichnete Aal zu 1.40 bis 1.50 M, Karpfen zu 90 J, Barben zu 60 J, Rotzungen zu 50 J, Schellfische zu 35-45 J, Zander zu 90 J das Pfund, Felchen zu 90 J bis 1.20 das Stück. Auf dem Virtualienmarkt kostete 1 Pfund saure Butter 1-1.05 M, 1 Pfund süße Butter 1.10-1.20 M, 1 Ei 7 J (2 Stück 13 J), 1 Pfund Kartoffeln 6 J - Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 350 Zentner. Preis 3.70 bis 4.20 M pr. Ztr. - Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 2400 Stück. Preis 18 bis 25 M für 100 Stück. - Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 1800 Ztr. Preis 4 bis 4.50 M pr. Ztr. Verkauf lebhaft.

Heilbronn, 1. Sept. (Ledermarkt vom 31. Aug.) Die Zufuhren zum heutigen Markt betragen ca. 900 Ztr., wovon 830 Ztr. verkauft wurden. Der Rest wurde von den Eigentümern zurückgenommen. Der Verkauf ging rasch und flott von statten und die Preise sind gegen letzten Waimarkt bei sämtlichen Lederarten um 8-10 J gestiegen. Trotzdem stehen die Lederpreise zu den gegenwärtig hohen Häutepreisen noch in einem Mißverhältnis, so daß sich die Gerber mit einem ganz bescheidenen Nutzen begnügen mußten. - Es wurden verkauft und amtlich verwogen: Sohl- und Bacheleder 19 061 Pfd., Schmal- und Wildbildeleder 56 959 Pfd., Zeugleder 3182 Pfd., Kalbleder 3832 Pfd., zusammen 83 024 Pfd. mit einem Gesamtumsatz von rund 130 000 M. inkl. Schafleder und Rohware. - Der nächste Ledermarkt findet am Dienstag den 4. Oktober hier statt.

ihrem Hotel schon reizende Bekanntschaften gemacht, die sie in Anspruch nahmen, und damit war's fertig.

Ohne Abschied dampfte Therese noch am Abend mit demselben Schiff nach Koblenz zurück.

Es war allerdings nicht vollends so gekommen, wie sie es vorausgesehen; aber ganz ohne Unglück war's ja doch nicht abgegangen. Einstweilen sollte sie bis zum Spätherbst bei ihrer alten lieben Freundin bleiben, und was inzwischen in der Familie ihres so kurzschichtigen Bruders vorging, das brauchte sie nicht zu kümmern. Sie hatte ja für ihren besten Willen nur den größten Dank gehobt. Freilich war diese Wisla jetzt ein reiches Mädchen, aber Bernhard hätte deren genug haben können, wenn er, an den jetzt auch des Bruders Erbe fiel, eines solchen bedurft hätte . . .

In des Obersten Herz war jetzt eine himmlische Ruhe eingezo-gen. Bernhards kurzer Urlaub war auf seine Bitte verlängert. Der Vater sah die beiden so glücklich, daß er sich ganz der Hoffnung eines frohen Alters hingeben durfte.

Rauhe Luft war eingetreten, seine Frau war dadurch an das Haus gefesselt, und so machte er denn seine Promenade mit der Majorin. Kein Wort über die Vergangenheit war während derselben zwischen ihnen gewechselt.

Eine Begegnung, die ihm im ersten Moment peinlich, sollte ihm inzwischen nicht erspart werden.

Als er eines Morgens seine noch in tiefe Trauer gekleidete Frau zum Brunnen begleitete, stellte ihm ein Bekannter einen jungen Herrn vor, der gleich ihm einen Flor am Hute trug.

„Herr Oberst v. Eßner — Herr v. Einkirch“, lautete diese Vorstellung.

Beide stauten, blickten einander mit kalt frogenden Augen an und berührten nur mechanisch ihre Hüte. Schweigend setzten sie ihren Weg fort, den Herrn, der sie vorgestellt, in ihrer Mitte. Keiner fand ein Wort der Unterhaltung.

Dem Oberst bot sich zuerst Gelegenheit, dieser unangenehmen Situation ein Ende zu machen. Er sah seine Frau allein auf der Promenade sitzen; sie war eben vom Brunnen gekommen.

„Sie waren Beide so zurückhaltend gegen einander,“ fragte der Herr. „Habe ich, Herr von Einkirch, etwa einen Verstoß gemacht, als ich Sie vorstellte, so bitte ich . . .“

„Durchaus nicht,“ war die höfliche Antwort, die mit tief ernster Miene gegeben wurde. „Sie konnten nicht wissen, daß Sie mich dem Vater des jungen Mannes vorstellten, der meinen Adoptivsohn im Duell erschossen . . . Ich darf dem Herrn nicht zürnen, denn das Los hätte auch anders fallen können: aber Sie begreifen, daß wir uns Beide nicht gefucht haben würden . . .“

„Kon erzählt sich, die Frau des Obersten könne noch heute nicht den Verlust ihres Sohnes verschmerzen, der sich aus Gram darüber, daß er seinen intimsten Freund erschossen, selbst das Leben genommen.“

Einkirch suchte die Achsel.

„Ist das,“ fragte er, „eine Genugtuung für einen Vater, den diese von den Gesetzen noch immer geschonte Brutalität um den Trost, um die Freude seines Alters gebracht hat? Mord bleibt Mord, welchen Namen man ihm auch geben möge!“

Ende.



